

Etwas Glaube und viel Hoffnung

Die im „Münchner Kreis“ organisierten Geistlichen und kritische Laien loben den progressiven Kurs des Papstes. Sie sehen sich in ihren Forderungen nach einer Reform der Kirche bestätigt und sehen weiter Handlungsbedarf

VON DANIELA BODE

München – Vor kurzem hat Papst Franziskus mit progressiven Aussagen überrascht. Hört man sich bei kritischen Katholiken im Landkreis um, ist Hoffnung auf eine Wende in der katholischen Kirche zu spüren. Gleichzeitig herrscht Skepsis, wie der Papst die Äußerungen umsetzen wird. Die Geistlichen, die sich im „Münchner Kreis“ zusammengeschlossen haben und viele Laien, die sich eine Erneuerung der katholischen Kirche wünschen, sehen ihre Mission aber keineswegs als beendet an. Sie wollen weiter für eine Öffnung werben. Ein Hauptanliegen: ein neues Frauenbild.

Papst Franziskus warb für Respekt gegenüber Homosexuellen, Barmherzigkeit für Geschiedene, die wieder heirateten, Anteilnahme für Frauen, die abtrieben. „Es darf keine spirituelle Einmischung in das persönliche Leben geben“, sagte er. Im Hinblick auf Homosexualität sagte er, wenn eine homosexuelle Person guten Willen habe und Gott suche, sei er keiner, der sie verurteile. Er rückte nicht von den Anschauungen der Kirche etwa zu Sexualität außerhalb der Ehe oder Homosexualität ab. Aber er verdeutlichte, dass die Fragen darüber zweitrangig seien, die Kirche solle sich vielmehr auf das Wesentliche konzentrieren.

„Das ist großartig, dass sich scheinbar eine neue Atmosphäre breit macht“, sagt Christoph Nobs, Leiter des Pfarrverbands „Vier Brunnen“ mit Sitz in Ottobrunn und einer der Sprecher des reformorientierten „Münchner Kreises“. Der Zusammenschluss aus derzeit 60 Priestern und Diako-

nen aus dem Erzbistum München und Freising fordert von der Bistumsleitung vor allem mehr Dialog mit den Gläubigen, auch mehr Rechte für Frauen und Laien in der Kirche. „Ich hoffe, dass es viele ansteckt, in diese Richtung zu arbeiten“, sagt Nobs. Ähnlich sehen das auch einige Pfarrgemeinderatsmitglieder, die sich mit dem Münchner Kreis solidarisiert haben. „Die- se Aussage ist eigentlich sensationell und könnte der Anfang für einen generellen Wechsel der Gesinnung im Vatikan sein“, sagt Gabi Haberzettl, die Vorstandsmitglied des Pfarrverbands „Vier Brunnen“

ist. „Ich freue mich, dass Bewegung in viele Themen kommt, die viele Christen bewegen“, sagt auch Rudolf Herwig, Pfarrgemeinderatsvorsitzender der Gemeinde Christi Himmelfahrt in Waldtrudering.

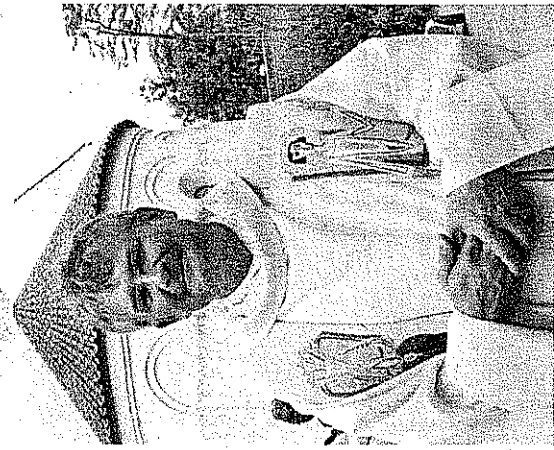
Winfried Brunner, langjähriges Pfarrgemeinderatsmitglied in der Gemeinde St. Alto in Unterhaching, sieht sogar eine Notwendigkeit, „das Thema Homosexualität öffentlich anzugehen und das auch sehr kritisch zu machen. Ich muss die Neigung ja nicht gutfinden“. Selbst Andrea Dengler aus dem Landkreis, die mit einer Frau verheiratet ist, kann eine positive Tendenz erkennen: „Das hört sich wie eine Annäherung an, aber ich glaube, er vermeidet bewusst eine konkrete Aussage.“ Im Jahr 2000 trat sie aus der Kirche aus, weil eine Äußerung von Papst Johannes Paul II., in der deutlich wurde, dass Homosexualität nicht akzeptiert seien in der Kirche, für sie „das Fass zum Überlaufen brachte“.

Pfarrer Nobs sagt: „Es ist für uns eine Ermutigung, unsere Anliegen voranzutreiben.“

Die Hoffnung auf eine Wende ist geweckt. Nun ist man aber gespannt, wie Papst Franziskus seine Äußerungen umsetzen will. „Jetzt muss man sehen, inwieweit es bei der Eigengesetzlichkeit der Kirche möglich ist, das Lehramtliche zu ändern“, sagt Nobs. Er macht aber Hoffnung und verweist auf die Bedeutung des „sensus fidelium“, also dessen, was die Gesamtheit der Getauften glaubt und der lange Zeit-

stiefmütterlich behandelt wurde. Dengler derweil ist skeptisch: „Die Frage ist, ob praktizierte Homosexualität in Einklang zu bringen ist mit den Gesetzen der Kirche.“ Für sie sind die Worte des Papstes erst einmal Theorie, nun müsse man auf die Umsetzung schauen. Manche fürchten eine Bremse durch das konservative Lager. „Die Frage ist, ob der Papst diesen Kurs durchhalten kann, durchhalten darf oder ob die konservativen Kräfte in seiner Umgebung nichts unversucht lassen, ihn in der Frage einzubremsen“, sagt Haberzettl.

Dass mit der sich abzeichnenden Wende die gewollten Reformen in die Wege geleitet seien und ein Engagement im Münchner Kreis hinfällig sei, findet keiner. Im Gegenteil. „Es ist für uns eine Ermutigung, unsere Anliegen voranzutreiben“, sagt Nobs. Derzeit beschäftigen sich die Pfarrer damit, was sie in der Berufspraxis künftig noch tun und was nicht. Durch Strukturformen sind viele Priester als Leiter von Pfarrverbänden für mehrere Gemeinden zuständig und die Seelsorge ist schwierig geworden. Herwig sieht weiteren Reformbedarf. Er nennt die Stellung der Frauen und der Laien in der Kirche. Es müsse sichergestellt werden, dass die Seelsorge nicht vernachlässigt werde. „Es sind noch viele Baustellen offen.“ Brunner findet, die Rolle der Frau müsse gestärkt werden und das Thema Zölibat angegangen werden. Mit dem „Münchner Kreis“ haben sich mittlerweile rund 950 Personen solidarisiert. Zudem gibt es seit ein paar Monaten die Gemeindeformate, ein Netzwerk aus Laien, das sich ebenfalls solidarisiert hat.



Pfarrer Christoph Nobs vom „Münchner Kreis“. FOTO: CLAUD SCHUNK